

# Dokumentation des Jugendgeschichtstag

## „heute ist morgen gestern II“

Am 16. November 2006 im Alten Rathaus – Potsdam Forum

### 1. Allgemeine Informationen

#### Veranstaltungsort

- Altes Rathaus
- Stadt- und Landesbibliothek
- HBPG

#### Rahmenprogramm

- 10:00 Uhr – 17:00 (Details siehe Ablauf)



#### Teilnehmerkreis:

- ZeitenspringerInnen (19 x Projekte 2006, 3 Projekte 2005)
- Minister Rupprecht, MBS Brandenburg
- 7 Landtagsabgeordnete
- PatInnen
- ReferentInnen
- Kooperationspartner
- Interessierte BürgerInnen

#### Teilnehmeranzahl:

- Insgesamt 155 Teilnehmer + Laufpublikum

#### Schirmherrschaft:

- Matthias Platzeck

#### Veranstalter:

- Landesjugendring Brandenburg e.V.





### Kooperationspartner:

- Stiftung Demokratische Jugend
- Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte
- RAA Brandenburg
- Museumsverband
- Land-Aktiv
- LAG für politisch-kulturelle Bildung in Brandenburg e.V. - Projekt Pack's An

### Förderer:

- Bundesprogramm Civitas - Aktionsprogramm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



„wir waren - wir sind - wir werden sein!“ - Ein Projekt des Landesjugendring Brandenburg e.V.

## 2. Ablauf:

### Saal Altes Rathaus:

- 9:00 Uhr Anmeldung der Jugendlichen und Gäste (Teilnehmerlisten, Namensschilder, Tagungs- und Pressemappen, Garderobe)
- 10:00 Uhr **Begrüßung**
- „Vom Walzer zum Hip-Hop“ Tanzeinlage Spremberger Projekte – Teil I
  - Begrüßung: Bernd Mones (Landesjugendring Brandenburg e.V.)
  - „Vom Walzer zum Hip-Hop“ Tanzeinlage Spremberger Projekte- Teil II
  - Grußworte Minister Holger Rupprecht (Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg)
  - PowerPoint-Präsentation mit Zitaten zu den Themen Heimat und Geschichte mit klangvoller Untermalung durch die Tonkollage „Heimatklänge aus Potsdam“ des Künstlers Peter Gotthardt
- 10:30 Uhr **„Geschichte (n) fesseln“:**
- „Die Schumachers“, Bad Freienwalder Zeiteinsparungen-Projekt, Lesung aus dem Buch „Ein Sommer mit Judith“
- 10:35 Uhr **Impulsreferat**
- Sabine Moller – „Bei meiner Oma war das ganz anders... - über Widersprüche zwischen Zeiteugenerinnerungen und ‚offizieller‘ Geschichtsschreibung“
- 11:30 Uhr **Arbeitsgruppen und Workshops** (parallel Projektmesseaufbau durch die Hälfte der jeweiligen Gruppe)
- 13:00 Uhr **„Geschichte(n) für Dich und Mich“ - Markt der Möglichkeiten und Vorstellung gelungener Praxis** Präsentation der Projekte, Quiz für Jugendliche, Imbiss
- 14:30 Uhr **Arbeitsgruppen II und Workshops II** (parallel Projektmesseabbau durch Teil der jeweiligen Gruppe)
- 16:00 Uhr kurze Pause
- 16:15 Uhr **„Geschichte(n) auf Reisen“ Eröffnung der Wanderausstellung** durch Heike Thomas und Bernd Mones, Auswertung Quiz und Preisverleihung
- 17:30 Uhr Ende und Abreise der Projekte

### 3. Eindrücke vom Tag

„Heute ist morgen gestern II“, so lautete der Titel des 2. Brandenburger Jugendgeschichtstages, der von der Beratungsstelle „wir waren – wir sind – wir werden sein“ des Landesjugendrings Brandenburg e.V. organisiert wurde. Angesprochen wurden Jugendliche und Fachkräfte mit sozial- bzw. geschichtspädagogischem Hintergrund, um miteinander ins Gespräch zu kommen, über die Geschichte, die wir, unsere Eltern, unsere Großeltern, unsere Nachbarn, Freunde, Bekannte in Brandenburg er- und gelebt haben. Neben der Präsentation der „Zeitenspringer“-Projekte, wurde ein reichhaltiges Angebot an Informationen und Nachfragemöglichkeiten geliefert, in Form von Workshops und Arbeitsgruppen.



Mit Musik, Spannung und Kreativität startete der Jugendgeschichtstag im Saal des Alten Rathauses. Jugendliche des Projektes „Vom Walzer zum Hip-Hop“ aus Spremberg begeisterten durch ihre unkonventionelle Projektpräsentation, in der sie die Aufarbeitung lokaler Geschichte, ihres Tanzlokales „Bergschlösschen“, dokumentierten. Mit

ihrem anfangs harmonischen Walzer-Standard, der in einen explosiven Breakdance mündete und mit einer energiegeladenen Hip-Hop-Choreographie endete, zeigten die Spremberger „Zeitenspringer“ auf mitreißende Weise wie sich die Geschichte, des von ihnen untersuchten Gebäudes mit dem „Klang der Zeit“ wandelte.

Beeindruckt von so viel jugendlichem Engagement zeigte sich auch Brandenburgs Jugendminister Holger Rupprecht, der stellvertretend für den Schirmherrn der Veranstaltung, Ministerpräsident Matthias Platzeck, Grußworte an die TeilnehmerInnen richtete. Er sprach den teilnehmenden Projekten ausdrücklich seine



Anerkennung aus, weil sie ihre Freizeit nicht passiv gestalten, sondern sich aktiv mit der Ge-

---

**„wir waren – wir sind – wir werden sein!“** – Ein Projekt des Landesjugendrings Brandenburg e.V.

schichte ihrer Region, ihrer Heimat, auseinandersetzen und so auch zu einem generationsübergreifenden Dialog beitragen. Gerade die Auseinandersetzung mit der eigenen Heimat, ein vertiefendes Kennenlernen, kann, so der Minister, eine starke Bindung zur Region fördern. Denn Ziel der Landesregierung muss es sein, dass so viele Jugendliche wie möglich ein positiv besetztes Heimatverständnis entwickelt haben, wenn sie zur Ausbildung oder zum Studium in andere Bundesländer gehen. Die Wahrscheinlichkeit, dass diese gut ausgebildeten jungen Menschen irgendwann wieder in die alte Heimat zurückkehren, um hier ihre Zukunft zu planen, steigt – Heimat als Geschichte von gestern, als Gegenwart und als Option für die Zukunft.

Weiter ging es musikalisch: Die TagungsteilnehmerInnen konnten sich zurücklehnen und den „Heimatklängen aus Potsdam“, eine Klangkollage des bekannten Komponisten und Filmmusikers Peter Gotthardt, lauschen. Musiksnipsel, Alltagsgeräusch von heute und damals, auditive Geschichtsquellen wie Kanoneneinschläge im I. Weltkrieg oder das Klopfen der „Mauerspechte“ 1989 wurden vertont und fügten sich zu einer lebendigen Zeitreise durch die Geschichte Potsdams. Und zwischendurch immer wieder eine männliche Stimme, die fragt: Was ist eigentlich Heimat? Was macht dieses tiefe Gefühl im Bauch aus? Welche Gerüche liegen einem in der Nase, wenn man an Heimat denkt und welche Erinnerungen verbindet man mit ihnen? In den 10 Minuten der „Heimatklänge“, konnte jede/r, ob Jugendliche/r, ProjektleiterIn, Abgeordnete/r oder interessierte/r BürgerIn in sich gehen und nach den eigenen Wurzeln des Heimatgefühls suchen.



Der nächste Veranstaltungspunkt regte die Konzentration der TeilnehmerInnen auf intellektuelle Weise an: Frau Dr. Sabine Moller, Sozialwissenschaftlerin an der Universität Oldenburg, hielt ein Fachreferat zum Thema „Bei meiner Oma war das ganz anders...“- über Widersprüche zwischen Zeitzeugenerinnerungen und ‚offizieller‘ Geschichtsschreibung<sup>1</sup> – für die ProjektteilnehmerInnen und ProjektleiterInnen ein spannendes Thema. Denn sie haben monatelang ZeitzeugInnen interviewt, das Material gesichtet und systematisiert. Da stellte sich unweigerlich die ein oder andere Frage ein: Warum

\_\_\_\_\_

<sup>1</sup> Der vollständige Vortrag ist auf der Homepage: [www.heimat.ljr-brandenburg.de/](http://www.heimat.ljr-brandenburg.de/) unter Service -> Archiv, zu finden.

---

**„wir waren - wir sind - wir werden sein!“** – Ein Projekt des Landesjugendring Brandenburg e.V.

weichen Frau X Erinnerungen stark von dem ab, was man im Geschichtsunterricht gelernt hat? Frau Dr. Moller versuchte die Fragen zu beantworten, indem sie auf die Individualität und Subjektivität von Zeitzeugenerinnerungen hinwies. Sie verdeutlichte, dass wir alle ZeitzeugInnen sind und ständig Eindrücke sammeln, die in alltäglichen Situationen, z.B. auf Familienfeiern, erzählt und weitergegeben werden. Auf diese Weise entsteht ein Familiengedächtnis, das über die Generationen hinweg Bestand hat. Den Scheinwerfer legte Frau Moller aber nicht allein auf die Verlässlichkeit der Zeitzeugenerinnerungen, sondern es ging ihr auch darum zu zeigen, wie die Vergangenheit von Erzählern und Zuhörern im Gespräch gemeinsam gefertigt wird, z.B. in der Interviewsituation, wie sie die Jugendlichen häufig geprobt haben. Mit Hilfe der Metaphern „Lexikon“ („offizielle‘ Geschichtsschreibung) und „Album“ (Familienerinnerungen) wurde der Unterschied zwischen dem Bereich von Geschichtsschreibung und öffentlicher Erinnerungskultur im Unterschied zum Familiengedächtnis herausgearbeitet. Am Beispiel, der von ihr durchgeführten Interviewstudien zur „Tradierung von Geschichtsbewusstsein“ illustrierte sie, wie stark die Beziehung und Erwartungen zwischen Interviewer und Interviewtem das Ergebnis des Gespräches beeinflussen können. Es wurde deutlich, dass das eigene Bedürfnis nach „guten Vorfahren“, oder einem „guten Interviewpartner“ dazu beiträgt, dass Geschichten auf ganz spezifische Weise wahrgenommen und analysiert werden. Ein weiteres Beispiel zeigte, wie sich diese Loyalitätsbindungen auch in Interviewsituationen niederschlagen können, in denen sich in der Regel Menschen gegenüber sitzen, die nicht verwandt sind. Für einige TagungsteilnehmerInnen brachten diese wissenschaftlichen Erkenntnisse zum Teil Ernüchterung, zum Teil neuen Ansporn die nächsten Interviews noch präziser vorzubereiten und die Ergebnisse im Detail zu hinterfragen. Denn Geschichte und Protagonisten, so wurde ihnen klar, sind nicht immer heiter und gut. Und Zeitzeugeninterviews zu führen und daraus Erkenntnisse abzuleiten, bedeutet verantwortungsvoll mit dem ‚Gedächtnis‘ anderer umzugehen, und dieses kritisch einzuordnen. Das Fazit ihres Vortrages galt gleichzeitig als Ermunterung für die Jugendlichen: Nur durch Akribie und Aufwand, die die Zeitzeugeninterviewführung und -analyse mit sich bringen, können die „weißen Flecken“ der Geschichtsschreibung an Farbe gewinnen. Alltagsgeschichten, „Geschichte von unten“, mit dem Tonbandgerät oder der Videokamera festzuhalten sind entscheidende Bausteine für den Rückblick auf Vergangenes. Die Arbeit der „ZeitenspringerInnen“ als Ergänzung zur „offiziellen“ lokalen Geschichtsschreibung ist von großem Wert.

Nach all den umfangreichen wissenschaftlichen Erkenntnissen hatten die ProjektteilnehmerInnen und ProjektleiterInnen die Möglichkeit in den Workshops und Arbeitsgruppen zahlreiche praktisch orientierte Fragen zu stellen, die während der Projektarbeit auftraten. So konnte man sich zu verschiedensten Themen: von Flucht, Vertreibung und Neuankommen im und nach dem

---

**„wir waren - wir sind - wir werden sein!“** – Ein Projekt des Landesjugendring Brandenburg e.V.

II. Weltkrieg bis Jugendkultur in der DDR, von Quellenarbeit bis Aneignungsmöglichkeiten Jugendlicher im ländlichen Raum, jeweils begleitet von kundigen Wissenschaftlern, Publizisten oder Jugendsozialarbeitern, informieren und vor allem in Austausch treten (Weiteres unter 3. Workshops/ Arbeitsgruppen).

Der Höhepunkt des Tages stellte für die Jugendlichen die Präsentation der eigenen Ergebnisse auf dem „Markt der Möglichkeiten“ dar. Dicht gedrängt im Foyer des Alten Rathauses standen sie nun erwartungsvoll, um anderen Projekten und BesucherInnen von ihren Forschungen zu berichten. Während der siebenmonatigen Bearbeitungszeit



der „Zeitenspringer“-Projekte wurden viele kleine Geschichten, lokale Ereignisse und historische Kuriositäten aus der eigenen Heimat ans Tageslicht gefördert, geordnet und präsentationsreif arrangiert. Von Plakaten, PowerPoint-Präsentationen, selbst produzierten Filmen und Modellbauten war alles zu bestaunen und vor allem nachzufragen: Was hat es mit eurem Schloss in Schwarzbach auf sich? Was wurde aus den jüdischen Fußballspielern in Prenzlau? Welche Geschichten ranken sich um das Verschwinden der Zossener Akten? Welche Umstände führten zu der Flucht von Marienetta, die an der Deutsch-Deutschen Mauer tödlich endete? - und, und, und. Ein interessiertes Treiben und reges Austauschen zwischen den Projekten war in den anderthalb Stunden zu beobachten, auch wenn es kaum zu schaffen war, alle 22 Projektstände zu besuchen. Wie pfiffig und flink die „Zeitenspringer“ sind, bewiesen sie auch beim Quiz rund um den „Markt der Möglichkeiten“, so dass bei der abschließenden Verleihung der Preise fast nur richtige Lösungen im Lostopf lagen (für alle TeilnehmerInnen, die leider leer ausgingen hier trotzdem noch mal die richtige Lösung: „Schwerter zu Pflugscharen“).



Die feierliche Eröffnung der Wanderausstellung „Dit kann man nich allet erzählen, dazu war ja det Leben zu lang“ beendete gleichzeitig den II. Brandenburger Fachtag zur Geschichte von gestern, der Jugend von heute und dem Brandenburg von morgen. Sie wird in den nächsten Wochen und Monaten in zahlreichen Brandenburger Städten

und Kommunen zu besichtigen sein. Die Wanderausstellung eröffnet einen etwas anderen Blick auf Heimat, der wiederum zu einem generationsübergreifenden Dialog über die eigene Geschichte anregen soll. Und wer weiß, vielleicht lassen sich BesucherInnen der Ausstellung vom „Zeitenspringer-Fieber“ anstecken und initiieren in der eigenen Stadt, im eigenen Dorf oder Kiez ein Jugendgeschichtsprojekt.

Heike Thomas von der Stiftung Demokratische Jugend, Bernd Mones, Geschäftsführer des Landesjugendring Brandenburg und Sandra Brenner, „Zeitenspringer“-Koordinatorin in Brandenburg würdigten noch einmal die Arbeit und den monatelangen Einsatz der Jugendlichen und ihrer BetreuerInnen und stießen mit allen Anwesenden an auf ein gelungenes „Zeitenspringer“-Jahr 2006.



#### 4. Workshops/Arbeitsgruppen:

##### **Taktische Zivilisierung des Rechtsextremismus - „Der Blick hinter die Kulissen“**

Thomas Weidlich (MBT Potsdam)

Teilnehmerzahl:      1. Runde: 7 (davon 7 x weiblich)  
                             2. Runde: 9 (davon 8 x weiblich, 1 x männlich)

Kurze Zusammenfassung:

Der Referent erläuterte die Strategien der Neuen Rechten, mit denen sie auf die Meinungsbildungsprozesse innerhalb der Gesellschaft Einfluss nehmen wollen. Taktische Zivilisierung des „modernen“ Rechtsextremismus meint dabei, die Grenzen der freiheitlich demokratischen Gesellschaft voll auszureizen, um ein rechtsorientiertes Weltbild in die „Mitte“ der Gesellschaft zu tragen und so die Meinungsführerschaft im Land zu übernehmen – der sprichwörtliche Wolf im Schafspelz. Die strategische Ausrichtung des „modernen“ Rechtsextremismus zielt laut Weidlich darauf ab, einen grundlegenden gesellschaftlichen Wandel herbeizuführen, der sich am nationalsozialistischen „Vorbild“ orientiert. Im Workshop wurden die Strategien und Taktiken der Rechten am Beispiel Brandenburger Gruppierungen exemplarisch beschrieben, um so vor Ort rechtzeitig entsprechende Gegenmaßnahmen einzuleiten zu können.

##### **Quellenarbeit, Quellenkritik und Zeitzeugeninterviews**

Nadja Weck, Almuth Heck (beide Anne-Frank-Zentrum)

Teilnehmerzahl:      1. Runde: 5 (davon 2 x weiblich, 3 x männlich)  
                             2. Runde 2 (davon 2 x männlich)

Kurze Zusammenfassung:

Im Gesprächsinput wurden zunächst grundlegende Fragen besprochen: Was ist Geschichte? Wodurch wird Geschichte und werden Geschichtsbilder beeinflusst? Wo begegnet einem tagtäglich Geschichte? Anschließend bekamen die TeilnehmerInnen einen Einblick wie Vorbereitung/ Durchführung und Nachbereitung von Zeitzeugeninterviews wissenschaftlich bearbeitet werden. Um den theoretischen Rahmen an praktischen Beispielen zu erklären, schlugen die Referentinnen den anwesenden Projekten konkrete Anregungen für ihre Vorhaben vor. Im letzten Workshopteil führten die Jugendlichen eigenständig Zeitzeugeninterviews zum Thema „Mein erster Schultag“ durch. Dabei konnten die zuvor angesprochen Probleme bei der Inter-

viewführung (z.B. Suggestivfragen, Nähe-Distanz-Problematik) und beim Umgang mit Zeitzeu-  
generinnerungen (wie selektives Erinnern) exemplarisch veranschaulicht werden.

## **60 Jahre Freie Deutsche Jugend – „Jung sein in der DDR“**

Dr. Michael Rauhut (Humboldt Universität zu Berlin), Moderation: Melanie Benke (LJR)

Teilnehmerzahl:      1. Runde: 11 (davon 8 x weiblich, 3 x männlich)  
                                 2. Runde: 3 (davon 1 x weiblich, 2 x männlich)

Kurze Zusammenfassung:

Als Diskussionsgrundlage diente eine Filmeinspielung zum Thema: Alternative Jugendkultur in der DDR. Um dem Ganzen auch ein wissenschaftlich-theoretisches Gerüst zu liefern, definierte Dr. Rauhut den Begriff Jugendkultur. Dabei ging er auch auf die Kriminalisierung von jugendlichen Verhalten in der sozialistischen Öffentlichkeit ein, um abweichende und aufmüpfige Bewegungen zu stigmatisieren. Jugendarbeit im heutigen Sinne, verstanden als „offene Arbeit“, wurde zu DDR-Zeiten lediglich durch die evangelische Kirche umgesetzt. In ihren Häusern fanden die ersten Punk-Konzerte statt. Ansonsten wurde Jugendarbeit dominiert durch die sozialistische Jugendorganisation FDJ, die landesweit organisiert war. Der anfänglich freiheitlich demokratische Charakter der FDJ, wie er noch im Gründungsbeschluss von 1946 festgeschrieben wurde, verlor zusehens an Gültigkeit. Die politische Gleichschaltung mit der SED machte aus der FDJ fortan einen "zuverlässigen Helfer" und „die Kampfesreserve der Partei der Arbeiterklasse“. Die FDJ-Funktionäre zielten mit ihrem Programm auf das Anpassungsverhalten der Jugendlichen ab, die in einen nahtlosen sozialistischen Arbeitsalltag finden sollten - mit der entsprechenden politischen Überzeugung (vgl. [www.chronikderwende.de](http://www.chronikderwende.de)).

Anschließend berichteten die anwesenden Jugendlichen von ihren Recherchen zum Thema: Stasi-Gefängnis - Potsdamer Lindenstraße. Ihre Erfahrungen und Berichte wurden von den Beteiligten in den historischen Kontext eingeordnet.

## **II. Weltkrieg – Opferperspektiven**

Prof. Dr. Hajo Funke (FU Berlin), Moderation: Bernd Mones (LJR)

Teilnehmerzahl:      1. Runde: 4 Teilnehmerinnen  
                                 2. Runde: 8 Teilnehmerinnen

Der II. Weltkrieg forderte mindestens 50 Millionen Menschenleben. Nationalsozialisten verfolgten Juden und andere Bevölkerungsgruppen wie Roma, Sinti, Geisteskranke und Homosexuelle **„wir waren – wir sind – wir werden sein!“** – Ein Projekt des Landesjugendring Brandenburg e.V.

- 10 Millionen Menschenleben fielen der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik zum Opfer. ZeitenspringerInnen haben die Schicksale von Opfern aus und die Ereignisse des II. Weltkrieges in Brandenburg erforscht. Was spielte sich in Brandenburger Städten und Dörfern ab? Was haben Zeitzeugen über diesen Teil regionaler Geschichte zu berichten? Diese Fragen wurden im Gesprächsinput relativ allgemein angesprochen. Im zweiten Teil ging es um die Arbeit der Projekte in den Projektgruppen. Besonders spannend gestalteten sich für die ProjektteilnehmerInnen die Darstellungen der eigenen Spurensuche. Wie lassen sich die lokalhistorischen „Stimmen“, die die Jugendlichen gesammelt und ausgewertet haben, in die „offizielle“ Geschichtsschreibung einordnen und was bedeuten die Ergebnisse für die Jugendlichen? Prof. Hajo Funke verstand es auf diese aufgeworfenen Fragen jugendgerecht einzugehen.

## **II. Weltkrieg - Flucht und Vertreibung, Ankommen in Brandenburg**

Dr. Burghard Ciesla (freiberuflicher Historiker), Moderation: Alfred Roos (RAA)

Teilnehmerzahl: keine Rückmeldung erhalten

Kurze Zusammenfassung:

Nach dem Krieg begann die systematische Vertreibung der Deutschen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten. Viele der Vertriebenen fanden eine neue Heimat in Brandenburg. Wie wurden Sie hier aufgenommen? Was mussten Sie auf Ihrem Weg durchmachen? Ist Brandenburg für Sie wirklich eine neue Heimat? Einige der ZeitenspringerInnen haben erforscht, wie Vertriebene bei ihnen im Ort aufgenommen und heimisch wurden und welche Erfahrungen die ältere Generation nach dem Kriegsende gemacht haben. Im Workshop wurde nach einem filmischen Input über die Projektergebnisse diskutiert, über Erfahrungen vor Ort und offizielle Geschichtsschreibung in der frühen DDR.

## **Ich bin, wo ich herkomme!?! - Identität und Heimatgefühl vs. Bleibeperspektiven**

Dr. Christine von Blankenburg (NEXUS-Institut)

Teilnehmerzahl: keine Rückmeldung über Teilnehmerzahl

Kurze Zusammenfassung:

Um den Begriff „Heimat“ ranken sich viele Mythen, Ideologien aber auch Volksweisen. Frau von Blankenburg gab im Workshop als Gesprächsinput einen kurzen Überblick über aktuelle Entwicklungen hinsichtlich Abwanderung und Bleibeperspektiven. Weiterhin wurde darüber ge-

---

„**wir waren - wir sind - wir werden sein!**“ – Ein Projekt des Landesjugendring Brandenburg e.V.

sprochen: Was bedeutet „Heimat“ für uns heute? Kann man überhaupt noch an einer Heimatbindung festhalten? Oder muss man sich als junger Mensch in Brandenburg sowieso über kurz oder lang darauf einstellen, den Ort der Kindheit und Jugend zu verlassen, weil es daheim keine beruflichen Perspektiven gibt? Im Seminar wurde über diese Themen lebensnah diskutiert und es fand eine differenzierte Auseinandersetzung statt.

### **Ohne Moos nix los - Fundraising**

Friederike von Borstel (Fundraiserin)

Teilnehmerzahl:      1. Runde: 9 (davon 5 x weiblich, 4 x männlich)  
                             2. Runde: 1 (männlich)

Kurze Zusammenfassung:

Zum Auftakt des Workshops wurden die Begriffe Fundraising und Sponsoring erklärt, um darauf aufbauend Strategien für eine effektive Ausschüttung zu besprechen. Weiterhin beschrieb Frau von Borstel Spendenmotive und erläuterte eine Spenderpyramide. Auch die spezifische Sponsoringkommunikation wurde thematisiert. Dazu gehört: Spendenmailing, Spendendank und telefonischer Kontakt. Die gewonnenen Erkenntnisse wurden am Beispiel der am Workshop teilnehmenden Projekte angewendet.

## **Erforsche Spannendes und berichte darüber - Öffentlichkeitsarbeit**

Stefanie Becker (Jugendpresseverband Brandenburg e.V.)

Teilnehmerzahl:      1. Runde: 2 (beide männlich)  
                             2. Runde: 4 (davon 3 x weiblich, 1 x männlich)

Kurze Zusammenfassung:

Die Referentin Stefanie Becker, selbst für die Öffentlichkeitsarbeit beim Jugendpresseverband Brandenburg verantwortlich, erläuterte jugendgerecht was Öffentlichkeitsarbeit im Allgemeinen und im Speziellen in Bezug auf projektbegleitende Öffentlichkeitsarbeit umfasst. Nach einer Blitzlichtrunde zu Erfahrungen und Erwartungen wurden Arbeitsmethoden und Vorgehensweise für öffentlichkeitswirksame Public Relations besprochen. Anschließend konnten anhand von Praxisbeispielen zum Thema Layout und Präsentation die allgemeinen Ausführungen konkretisiert werden. Besonders die Verwendung von Pressemitteilungen, der Aufbau von Medienverteilern und die entsprechende Nachbearbeitung fand bei den TeilnehmerInnen viel Aufmerksamkeit.

## **Sütterlin & Co - Alte Schriften lesen und schreiben**

Marita Genesis (Archäologin)

Teilnehmerzahl:      1. Runde: 12 (10 x weiblich, 2x männlich)  
                             2. Runde: 9 (davon 6 x weiblich, 3 x männlich)

Kurze Zusammenfassung:

Im Workshop wurde vor allem auf die Entstehung und Geschichte der Schrift eingegangen, was bei den TeilnehmerInnen großes Interesse weckte – so folgten viele Nachfragen. Im nächsten Schritt wurde erläutert, wie man alte Schriften entziffern kann. Für die überwiegend jugendlichen ProjektteilnehmerInnen stand anschließend das selbst Ausprobieren im Mittelpunkt. Sie testeten aus, wie es sich vor Hunderten von Jahren mit einer Feder auf handgeschöpften Papier geschrieben haben muss.

## 5. Stimmen zum Jugendgeschichtstag:

„Die Fahrt hat sich für uns wieder gelohnt, es war eine tolle Veranstaltung.“

Gudrun Andrich (Elsterwerderer Projekt „Spurensuche“)

---

„Auch ich möchte mich noch einmal bedanken. Es hat uns wirklich sehr viel Spaß gemacht und uns mit Stolz erfüllt, unser Projekt zu präsentieren. Das alte Rathaus ist natürlich auch eine sehr schicke Ausstellungsmöglichkeit, wenn es auch im oberen Bereich etwas beengt war. Nichts desto trotz haben wir viele interessante Gespräche führen können, haben uns die anderen Projekte angesehen und Erfahrungen ausgetauscht. Und auch das Rahmenprogramm war super! Ein durch und durch gelungener Tag also, der unsere Mädels gleich motiviert hat, auch im nächsten Jahr dabei zu sein!

Nadine Konzack, 20.11.06 (Cottbuser Projekt „Geschichte und Gegenwart“)

---

Auszug aus dem Internetartikel der Stiftung Demokratische Jugend: „Geschichts-Performance `a la Zeiteinsparung - Der zweite Brandenburger Jugendgeschichtstag besticht durch Erfahrungsaustausch“ von Kerstin Müller

„Jugendlich begann der Tag - aber generationenübergreifend wurde er zu einem Fachtag der ganz besonderen Art. [...] Der "Markt der Möglichkeiten" wurde seinem Namen gerecht. Für jeden gab es die Möglichkeit, sich vorzustellen, andere kennen zu lernen, Kontakte zu knüpfen - und vor allem: gewürdigt zu werden. Die Jugendlichen haben bewiesen: Wenn Geschichte zum anfassen, anhören und anschauen gestaltet werden kann - wenn sie Geschichte in ihrer Sprache sprechen können, dann gibt es kaum etwas, was sie nicht erforschen können.“

---

„Die Workshops haben mir am Besten gefallen. Es waren gute Themen und engagierte Helfer.“

16-jährige Teilnehmerin (Evaluationsbogen)

---

**„wir waren - wir sind - wir werden sein!“** - Ein Projekt des Landesjugendring Brandenburg e.V.

„Wir hätten uns noch mehr Möglichkeiten für den individuellen Austausch zwischen den Projekten gewünscht. Manchmal sind weniger Programmpunkte mehr.“

Projektleiterin (Evaluationsbogen)

---

„Ich fand es gut, dass ich an dem Workshop „Sütterlin & Co. – Alte Schriften lesen und schreiben“ teilnehmen konnte und dass ich all die anderen Projekte kennen gelernt habe. Manche Vorträge fand ich aber zu lang. Ich möchte mich noch einmal bedanken, da es sehr viel Spaß gemacht hat.“

jugendliche Teilnehmerin (Evaluationsbogen)

---

„Ich hätte mir mehr Zeit für die Ausstellung und eine größere Präsentationsfläche gewünscht. Die Eröffnung im Saal und der „Markt der Möglichkeiten“ haben mir aber im Allgemeinen sehr gut gefallen.“

Projektleiter (Evaluationsbogen)

---

„Am Besten hat mir die Vielfalt der Angebote beim Jugendgeschichtstag gefallen sowie die Austauschmöglichkeiten mit den anderen Projekten. Der Zeitrahmen hätte eventuell großzügiger gestaltet werden können, um sich mit allen Projekten befassen zu können. Das Projekt „Zeitsprünge“ ist lebendiger Geschichtsunterricht, sollte unbedingt fortgesetzt werden! Danke an Sandra Brenner und das Team vom LJR für die Begleitung des Projektes und für die Unterstützung.“

Projektleiter (Evaluationsbogen)

---

„Die Vorstellung und natürlich auch der Tag allgemein waren sehr interessant, da sie mir viele neue Informationen brachten, wobei die Pausen zu kurz waren, um sich richtig auszutauschen. Vor allem aber war es sehr faszinierend, dass so viele Jugendliche teilnahmen. Besonders inte-

ressant fand ich das Zusammensitzen, um über den Workshop „II. Weltkrieg – Opferperspektiven“ zu sprechen.“

jugendliche Teilnehmerin (Evaluationsbogen)

---

„Der Workshop mit Steffi (Workshopleiterin der Arbeitsgruppe „Öffentlichkeitsarbeit“) war super, sehr informativ und man konnte immer Fragen stellen. Es war alles ganz cool (in Ordnung). Atmosphäre war auch gut.“

jugendliche Teilnehmerin (Evaluationsbogen)

